

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das in Unruhe ruhige Staats-Prognosticone

Freyburg, 1688

Cap. VII. Von Schweden urtheilet und prognosticiret Sibylla Cumica

[urn:nbn:de:bsz:31-110402](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-110402)

Bey Beunruhigung des Näländischen Staats dürfften die Schweizer die Spanische Parthey annehmen. Es scheint im 1624sten Jahr auff den Schweizerischen Gränken eine grosse Schlacht fürzugehen/ darinnen die Schweizer mit grossm Ruhm sechten werden. Zürich und Bern werden umb ein junges Kalb streiten/ zu dessen Beylegung die gesäinten Cantons sich bemühen. Des Bären Krafft stärcket der Eydgenossen Gemüther/ daß selbige wider den Lilienstock agiren. So lange das Haus Oesterreich blühet/ und der Rheinstrom die Frankösische Kranckheit heilet/ wird ihre Republicque in keines andern Gewalt verfallen; jedoch aber Deutschland mit besserer Hülfte beyspringen müssen. Nach welchen Worten Sibylla Delphica ihren Discours abschnidte/ und ihrer Nachbarin ferner in angefangener Staats-Materie zu continuiren Gelegenheit lieffe.

CAP. VII.

Von Schweden urtheilet und prognosticiret
Sibylla Cumica.

Serauf kam die Ordnung an Sibyllam Cumicam, welche nach erwigter Höflichkeit von den Nordischen Cronen zu judiciren anfieng. Ich/ sprach sie/ bin Sibylla/ aus der Insul Cuma/ habe zu Zeiten des Königs Tarquini in Rom geweissaget/ und obwohl die Nordischen Länder mir wenig bekannt; habe aber jedesmal zu Beschreibungen solcher Königreiche grosse Lust getragen/ und mit Lesung selbiger Historien und Conversation der Nordischen Leute mein größtes Vergnügen gefunden. Man liest in des Taciti *Annal.* daß er auch etwas von den Schweden gedencet/ und sie Sviones nennet; anbey meldende: daß sie außserhalb Europa jenseit des Oceani wohneten. Welche unrechte Meinung man dem klugen Tacito zu gut halten muß/ weiln er keine rechte Beschaffenheit dieser Länder gewußt/ sonstn würde er wol statt des Oceani die Ost-See gesetzt haben.

Dis berühmte Königreich ist vor alten Zeiten vielerhand Abwechslungen unterworfen gewesen/ und hat offermals unter Dänischer Vormässigkeit gesteket.

Der erste Schweden-König vor Christi Geburt sol Regnerus gewesen seyn/ welcher grosse Kriege mit den Dänen geführt/ und sein Reich mächtig erweitert. Im

Im Jahr Christi 380. kam Schweden zum ersten mal völlig unter das Dänische Joch/ und blieb lange Zeit mit Dännemarck vereinigt.

Nach im Seculo III. begaben sich viel Gothen und Schweden in Italien und Franckreich/ und setzten sich hin und wieder in frembde Länder nieder. Dahero die übrigen Gothen dergestalt sich mit den Schweden vereinbarten/ daß sie bis 1180 unter einem Scepter und gleichen Gesetzen leben.

Im Seculo X. unter Regierung des Königs Olai nahmen die Schweden den Christlichen Glauben an/ und König Magnus knüpfete im XIII. Seculo Norwegen an die Cron Schweden. Zu Ende dieses Seculi wurden die Dänen abermal über Schweden Meister/ mittelst einer Heyrath ihres Königs Agvini mit Margarethen/ Königs Woldemari in Dännemarck Tochter; aus welcher Dienstbarkeit sie doch im folgenden Seculo ein Schwedischer Edelmann/ Namens Engelbertus, erlösete.

Im Seculo XV. gieng es den Schweden durch heimliche Practiquen des Erb-Bischoffs Gustavi zu Upsal am allerübelsten. Den dieser König Christiernum II. aus Dännemarck ins Land lockete/ der nicht allein Stockholm eroberte/ die edelsten Ritter und Bürger dariinnen greulich massacrirt und die Stadt verbrannte; sondern auch mit dem Landvolck und Groffen des Reichs auff's greulichste tyrannisirt/ und den vornehmsten Fürsten in Schweden/ Gustavum Erikson, nach Dännemarck gefangen führte. Als aber dieser auff der Jagt seine Gelegenheit ersah/ nahm er die Flucht/ und entkam aus der Gefangniß glücklich nach Lübeck/ von dannen schiffete er in Schweden/ hunge den Landmann und die Dalekarles (sind gewisse Bergknappen/so im Gebirge wohnen) an sich/ jagete den verrätherischen Bischoff zu Upsal aus dem Lande/ eroberte Stockholm/ und wurde einmüthig 1550. zum Könige der Schweden und Gothen erwählet. Also kam das Geschlecht der Wasen oder Trollen empor/ da sonst die Sturen den Vorzug führten.

Dieser Gustav erhielt es auch/ daß Schweden nunmehr ein Erb-Reich ward/ da es zuvor in freyer Wahl bestanden. Ihm folgte sein Sohn Erich/ der aber im Gefangniß gestorben; hernach Johannes III. welcher den Moscovitern und Polen Lieffland abgenommen. Dessen Sohn Sigismundus suchte zwar die Cron Schweden an Polen/ worinnen er schon König war/ zu hängen/ es gieng ihm aber wegen Unterscheid der Religion dieser Anschlag zurücke. Dahero die Schweden Carolum X. zum Könige erwähleten/ welcher seine Leute continuirlich in den Waffen wider die Ruffen/ Polen und Dänen hielt/ und auff solche Weise seinem Sohn

Sohn Gustavo Adolpho diejenige unüberwindliche Armee hinterließ / wo durch er fast ganz Deutschland in seine Gewalt brachte.

Dieser erhielt von den Ständen / daß / weiln er keinen Prinzen hatte / die Cron auch anff die Königl. Tochter fallen möchte ; und solcher gestalt kam nach seinem Tode 1632. die Princessin Christina zum Reich / welche aber nach ein und zwanzig-jähriger Regierung gegen einem reservato von 200000. Reichsthalern den Scepter ihrem Herrn Better / Carolo Gustavo, einem Pfalzgrafen von Zweybrücken / willig überließ / in Italien sich begab / und allorten öffentlich den Catholischen Glauben annahm. Nach dessen Tode succedirte ihm sein Sohn Carolus XI. ist regierender König / der den Schweden völlig zu einem Erb-Reich gemacht / und von niemand weiter als von Gott dependiret. Denn es vor diesem mehr ein Wahl-Reich war / da man zwar / so lange ein tüchtiger Königl. Prinz im Leben / von der Familie nicht abschrütte ; allein wann des Königs Sohn untüchtig zur Regierung befunden ward / erkieseten sie eine freye Wahl / und erwählten die Stände nach ihrem Belieben einen andern. Welche Art zu regieren bey den meisten Völkern jederzeit für die Beste gehalten worden / und dessentwegen auch Tacitus lib. 4. Ann. schreibet : Magna parentum merita filiis solent parare regna.

Vor ungefähr 200. Jahren machte man wenig achtung von denen Schweden / als sie noch in ihren Klippen verschlossen lagen / und musten damals die Nordischen Cronen nach der Lübeck und Ansee-Städte Pfeiffe tanzen ; inmassen die Stadt Lübeck selbiger Zeit dergestalt mächtig war / daß sie bey entstehendem Kriege zwischen Dännemarck und Schweden beyde Cronen balancirte / und wem sie wohl wolte / den Sieg in die Hände spielte / bis ihnen die Commerciens durch die Stadt Hamburg meistens abgefischer und die Flügel beschnidten worden. Nachdem aber 1630. Gustavus Adolphus, auff Beruffen etlicher Deutschen Fürstene sich in den so genannten Religions-Krieg einmischete / und mittelst seiner guten Conduite die Käyserl. Armee verschiedene mal auff's Haupt schlug / kam der Schwedische Name in mächtiges Ansehen. Wiewol diese Thaten mehr den Deutschen selbst als Schwedischer Nation zuzuschreiben / weiln die Schweden nur den Namen führten / hingegen ihre Deutsche Miliz das meiste verrichtete. Ob nun schon Gustavus Adolphus in der Schlacht bey Lützen Todes versuhr / continuirte dennoch seine hinterlassene Tochter Christina den Krieg dermassen glücklich / daß sie im Osna-brüggischen Friedensschluß 1648. das Erz-Stift Bremen / das

Stuffe Vehrden / die Stadt Wismar / ganz Dor-Pommern / als ein Lehen vom Röm. Reich der Schwedischen Cron einverleibte / und mit grossem Respect aus diesem Kriege schied.

Ihr Nachfolger Carolus Gustavus erwarb nicht weniger Ehre in dem Kriege mit Polen und Dännemarck / also / daß die Dänen Schonen / Jempeerland / Bahus / die Insuln Gochland und Oesel / Halland / Bleckingen / sampt der kleinen Insul Ween völlig an Schweden abtreten mußten.

Solchem nach ist das Königreich Schweden billich für eines der mächtigsten in Europa zu halten / weils der König die Provinzen Schweden / Gochen / Lieffland / Ingermanland / Lapland und Finnland / über obspecificirte Länder besitzet / und hält sein Gebiete 400. Meilen in der Länge / und 150. in die Breite.

Zudem unterhält der König ordinariè 9600. zu Pferde / und 28800. zu Fuß / ungerchnet was in denen Besatzungen ligt / und was sonst auß dem Reich dienet. Was die See-Macht dieser Cron betrifft / ist bekannt / daß der König in Schweden wenigstens 50. Capital-Schiffe in Bereitschaft halten kan / welche vor Holm in einer abgesonderten Revier liegen / und dahin kein Frembder / solche zu besehen / gehen darff.

Es ist also höchlich zu verwundern / daß eine Armee von mehr als 38000. Mann der König jährlich unterhält / die ihm doch in allem nicht mehr denn 457568. Thaler kostet / und dieses daher / weil jede Stadt und Dorff im ganzen Königreich seine gewisse Soldaten halten muß / die in Friedenszeit sich von ihrer Hand-Arbeit nähren / in Kriegsläufften aber den Dresch-Flegel oder andere Handtierung hinwerffen / und den Degen in die Faust nehmen.

Des Königs Einkommen erstrecket sich / etlicher Meynung nach / auf 50. Tonnen Goldes / außser was die Kopffsteues / Mülter / Decem, See-Zölle und Pelzwerck aus Lapland jährlich abwirfft / welches auch ziemlich hoch steigt. Die Schweden an sich selbst sind ehrliche Leute / gegen Frembde gutthätig / arbeitfam und insonderheit gute Soldaten / zum Studiren nicht ungeschickt. Die Lieffländer gleichen den Schweden in allem / außser daß sie etwas vortheilhaftiger und stöcker sind.

Die Gochen und Finnen haben eine rauhere Natur / sind unbarmerzig / beherzt / Selbgeierig / (welches die Deutschen im dreyszig-jährigen Kriege wohl erfahren) treu und unverdrossen / achten keine Außländer als nur ihre eigene Nation.

Die

Die Lappen sind elende Leute / halb närrisch / ganz toll / und zum theil viehisch. In ihrem Lande wächst weder Korn noch ander Geträyd / viel weniger Baum- Früchte; dahero sie sich mit dem Wild und Fischen ernähren müssen. Ihre Kleidung ist von Fellen und Pelzwerck / deren sie einen Überfluß haben / und gegen andere Waaren und Lebensmittel vertauschen; sie brauchen keine Pferde / sondern statt deren Renn- Thiere / sind etwas grösser als ein Esel / haben Geweihe mit Enden gleich einem Hirschen / ohne daß sie mit etwas Wolle überzogen / welche also schnell laufen / daß sie in 12. Stunden bey 30. Deutscher Meilen einen Schlitten ziehen mögen. Ins gemein aber werden diese Leute der Zauberey sehr beschuldiget / das auch in diesem wüsten Lande kein Wunder. Die meisten von ihnen nennen sich Christen / wiewol ein jeder fast glaubet / was er wil / und sozen viele annoch Heyden seyn / Sonne / Mond und ein rothes Tuch / welches sie an einer hohen Stangen herumb tragen / anbeten. Ob nun gleich diese kalte und klippichte Länder zum theil nicht grossen Ackerbau geben / so ersetzen dennoch solchen Abgang die schönen Kupfer- und Eisen- Bergwerke / der reiche Fischfang / schönes Vieh / und Menge des Holzes / wofür die Unterthanen Geträyd und andere Nothdurfften sattfam einhandeln können.

Die Regierungs-Forme bestunde vor diesem in fünf Ständen / nemlich (1.) dem Adel / (2.) der Geistlichkeit / (3.) der Miliz / (4.) der Bürger- Schafft / und (5.) denen Bauern / ohne welcher Convocation in wichtigen Sachen der König nichts thun konnte. Allein Carolus XI. hat ihnen diese Freyheit beschneiden / also / daß hinkünftig schwerlich mehr ein allgemeiner Reichstag dürffte aufgeschrieben / und die Bauern mit ihren Postulatis oder Gutachten gehöret werden / welches dem Könige desto mehr Ansehen machet. Als istregierender König die Majorennität erlangt / ließ er sich durch seine Räte verleiten / mit Franckreich in eine Off- und Def- nst- Alliance zu treten. Da denn der Allerchristlichste König nicht ehender geruhet / bis er die Triple- Allianz zerrissen / und seine Staats- Raisons auff Holland appliciret. Dahero er erstlich den Mons. Pomponne, nachmaln den Marquis de Vaubran, dann Mons. Courtin, und endlich den Marquis de Feuquiers in Schweden absendete / welche vermittelst ihrer Louisen auch den gewünschten Zweck erlangeten / und in geheims diese Articul abhandelten:

I. Sollen beyde mächtigste Könige von Schweden und Franckreich den Feinden des Deutschen Reichs auff keinerley Weise helfen; wann
 3 2
 aber

aber der Kaysler oder einiger Stand des Reichs einen von ihnen beyden mit Krieg beleidigen wolte / so solten sie einer dem andern redlich beystehen / und den Friedensbrecher mit gesamter Hand angreifen.

II. Wann Seine Allerchristlichste Majestät die vereinigten Niederland attaquiren werden / und der Kaysler oder einiger Chur- und Fürst des Reichs solche secundiren wolte / solte Schweden sich interponiren / und Gewalt mit Gewalt hintertreiben.

III. Wann des Röm. Reichs Auxiliar-Trouppen den Niederländern zum besten anlangen / solte der König von Schweden eine Armee von 10000 zu Fuß und 6000 zu Pferde mit aller Artillerie und Zugehör in das Stift Bremen oder Pommern senden / das Reich mit öffentlicher Gewalt angreifen / und auff alle Weise mit den Waffen verhindern / damit keine Auxiliar-Völcker den Holländern zukommen möchten.

IV. Im fall dieser Krieg mit gemeiner Hand wider den Kaysler oder dessen Allürte unternommen würde / so verhiessen beyde conföderirte Könige einander / daß sie mit dem Kaysler keinen Frieden machen wolten / es geschehe denn mit beyder Bewilligung / und gehöriger Vergnügung.

V. Für solche Hülffe verspricht der Allerchristlichste König dem Könige in Schweden jährlich 600000. Thaler / frey und Kostlos in Hamburg auszahlen zu lassen / umb dadurch die Unkosten zu erleichtern / welche Carolus XI. zu gemeldter Kriegs-Anstalt anwenden muß / so. Hierauff fiel 1675. General Wrangel mit ungefehr 16000. Mann in die Marck Brandenburg ein / und haufete sehr übel; allein der jüngst-verstorbene Churfürst Friderich Wilhelm kam ihm unversehens auff den Hals / klopfete seine Armee bey Sehrbellin und Ratencow dermassen / daß der Ueberrest sich in Pommern reteriren mußte. Inmitteltst gedachte bey sothaner Gelegenheit der König in Dännemarck auch etwas zu erschnappen / kündigte Schweden den Krieg an / nahm das meiste in Schonen n. a. w. hinweg / und schlug die Schwedische Flotte im Sund aufs Haupt. Auff gleiche Weise verfolgte Chur-Brandenburg seinen Sieg / indemes in Conjunction der Lüneburgischen Völcker und etlicher Kayslerl. Regimenter den Schweden ganz Pommern abnahm / und sie gänzlich vom Deutschen Boden delogirte.

Nachdem aber die Holländer 1679. mit dem Könige in Frankreich einen Particular-Frieden traffen / deme der Röm. Kaysler und Spanien folgen mußten / drunge Louis XIV. Chur-Brandenburg und Dännemarck dahin / daß sie dem Könige in Schweden alle abgenommene Plätze und Län-

Länder restituiren mussten / und schlechter Dings mit einem Stück Gelds sich abweisen lassen.

Nach solchem empfangenen unglücklichen Streich gieng Carolus XI. in sich / und wolte mit Franckreichs Bündnissen ferner nichts zu schaffen haben. Und weiln die Königl. Intraden durch diesen schadhafften Krieg sehr geschwächet worden / reformirte der König erstlich seinen Hoff / sekte viel ihm unanständige Ministros ab / und fieng an diejenigen Donativen, welche seine Vorfahren wegen guter Meriten dem Reichs-Adel verehret / zu reduciren und seiner Cammer einzuverleiben. Ob nun wol die meisten Stände sich dawider setzten / drunge dennoch der Königl. Befehl durch / und musste ein jeder / wess Standes und Würden er auch war / seine donatione besessene Güter dem Königl. Fisco einräumen / und mit einer schlechten Pension für Willen nehmen. Denn der König sagte: daß einem souverainen Haupte die Vorfahren nichts verschencken könnten / und was die Besizer ihrer treuen Dienste halber meritiret / hätten sie zehnfach an langwierigem usu fructu genuset. Durch welche Reduction die meisten von Adel arm / und hingegen Carolus XI. das Fundament zu einer absoluten Monarchie geleyet / und sich gleich Dännemarek souverain gemacht.

Als unterdessen der Türcken-Krieg mit dem Röm. Käyser angien / Dännemarek mit Franckreich in Allianz trat / Hamburg belägere / den Fürsten von Holstein verjagte / und sonst auff der Ost-See neue Händel anzurichten schiene / schickten Ihr. Käyserl. Majest. den Herrn Grafen von Tostitz 1686. cum Charactere eines Ambassadeurs nach Stockholm / welcher daselbst mit dem Könige folgenden Accord machte.

I. Sollen Ihre Königl. Majest. die Guarantaine des zwanzigjährigen Stillstandes in Deutschland beobachten helfen / und fürnemlich dem Münster- und Osnabrügischen Frieden in allen Clauseln nachleben.

II. Dafern Dännemarek in Nieder-Deutschland mit Hamburg oder anderswo einige Ungelegenheit de novo machte / solte sich der König in Schweden darzwischen interponiren / und entweder durch gütliche Handlung zu heben suchen / oder durch öffentliche Gewalt den König in Dännemarek zurücke treiben.

III. Wann Ihr. Käyserl. Majest. in Ungarn einige Völcker benöthiget / solte Carolus XI. 4000. Mann gegen die Bezahlung in Pommern überschiffen / und solche auff höchstgedachter Käyserl. Majest. Unkosten durch Schlesien in Ungarn marchiren lassen ; jedoch daß diese Völcker unter eines Schwedischen Generals Commando bis auff weitere Ordre stehen blieben.

IV. Auff den Fürsten von Holstein solten beyde hohe Confederirte bedacht seyn/ damit selbiger sein Land von Dännemarck/ oder ein undisputirliches Equivalenz dagegen bekommen möchte.

V. Solte währenden Türcken Kriegs Franckreich das Röm. Reich mit Krieg angreifen / verbindet sich Zhr. Königl. Majest. von Schweden dem Reich zum besten eine Armee von 20000. Mann / gegen monatliches Subsidiens Geld zu unterhalten/ und solche mit der Käyserl. oder Reichs Armee auff Begehren zu conjungiren.

VI. Und dieser Allianz verbinden sich beyde Käyserl. und Königl. Majestäten 5. Jahr lang treu und unverbrüchlich nachzuleben/ und binnen der Zeit mit keinem ihnen widerwärtigen Potentaten ein ander Bündniß einzugehen/ &c.

Darauff überließ der König von Schweden unterm Commando des General-Lieutenant **Bielkens** dem Churfürsten aus Bähern ein Regiment zu Pferde/ und bedrohet Dännemarck anzugreifen / im fall es weitere Ungelegenheit in Nieder-Deutschland anspinnen wolte.

Als inzwischen 1687. Engeland wider die Holländer etwas zu tentiren schiene/ auch der König von Dännemarck im Sund einige Neuerungen anfieng / und sich mit Engeland/ und Franckischen Flotten zu conjungiren verlauten liesse / schickten die vereinigten Niederlande in diesem Jahr den Herrn **Kampff** in Schweden umb mit Carolo XI. gleicher gestalt ein Bündniß wider dero Feinde zu machen / das auch im Martio auff folgende Puncten abgehandelt wurde.

I. Versprechen Zhr. Königl. Majest. den Sund dergestalten zu beobachten/ daß der König von Dännemarck den Zoll weder steigern / noch sich Meister vom Baltischen Meer machen solle.

II. Wird der König von Schweden 30. Capital-Schiffe in Bereitschaft halten/ welche auff der Holländer Begehren zu ihrer Flotte stossen sollen.

III. Wosfern Franckreich die Holländer mit Krieg angreifen / und Dännemarck in Nieder-Deutschland Divercion machen solte / wil Zhr. Königl. Majest. die Dänen zur Raision bringen / und wegen Franckreich sich darzwischen legen/ damit die Sache in der Güte gehoben wird.

IV. Wann aber der Allerchristlichste König keine gütige Handlung eingehen solte/ wolten Zhr. Königl. Majest. denen Holländern 5000. Mann zu Fuß unter einem Schwedischen General in Dienste überlassen.

V. Wil Zhr. Königl. Majest. eyfrigst dahin bedacht seyn/ daß we-

der

der Chur, Sachsen / Brandenburg / die Hochfürstl. Häuser Lüneburg / oder andere mächtige Fürsten Deutschlands die Französische Partey erlösen / sondern durch ihre Abgesandten sie möglichst dahin disponiren / den Hochmögenden Staaten im Fall der Noth beyzuspringen.

VI. Sol keines von beyden Allirten sich in das Engländische Wesen einmischen / viel weniger zugeben / daß Engeland mächtiger in der Ost See werde / und sich mit der Dänischen Flotte völlig conjungiren köhe.

VII. Hingegen versprechen die General Staaten / alsobalden bey Ratification dieser Tractaten Ihr Königl. Majest. 200000. Rthlr. Subsidien-Gelder zu bezahlen / die 30. Kriegs-Schiffe so lange in See auszuhalten / und wann eines zu Grunde gehet / oder mangelhaft wird / den Schaden zu ersetzen. Ja bey erfolgender Conjunction jeden Monat zu Bezahlung der Matrosen 10000. Rthlr. herzuschießen / und bey Uebernahme der 5. Regimenter dem Könige ebener massen 200000. Rthlr. zu zahlen / und auff Begehren solche hinwieder abfolgen zu lassen.

IX. Sol diese Allianz auff 3. Jahr lang stet und unverbrüchlich gehalten werden / und kein Theil inzwischen sich mit Frankreich / Engeland und Dänemarck ohne Bewilligung des andern in Bündniß einlassen. Dagegen Holland Ihr. Königl. Majest. zur Erleichterung der Kriegs-Kosten jährlich 80000. Rthlr. in Hamburg oder Stockholm zu liefern verspricht.

IX. Sollen beyde Confederirte den zwanzigjährigen Stillstand in Deutschland bestens conserviren helfen / und was einem oder dem andern Theil zu Nutzen oder Schaden gereichen dürffte / solches wohlmeynend alsobald hinterbringen lassen / und ein Interesse mit dem andern vergleichen.

Durch solche Allianzen ist Schweden hinwieder in Ansehen kommen / das vorhin wegen erlidtener Niederlage in Pommern und auff der Ost-See seine Reputation ziemlich geschwächt hatte.

Weil nun der Schwedischen Provinzen viel / und das Volck darinnen so starck und muthig ist / daß es kaum ruhen kan / das Land im Gegentheil zimlich rauh / daß es so viel Leute schwerlich ernähret / so erfordert (1.) Caroli XI. Ratio Status nach dem Exempel seiner Vorfahren diese wilde und kriegerische Gemüther außserhalb des Reichs entweder dienen zu lassen / oder sie sonst mit continuirlichen Feldzügen exerciret und in Alarm zu halten. (2.) Sucht der König in Schweden erstgedachter massen sein Interesse und Reputation bey ausländischen Potentaten zu erlangen / welche denn seine Allianz und Neutralität gewiß theuer genug von ihm erkauften. (3.)

Den

Den Adel dergestalt im Zaum zu halten / daß selbiger unten liget / und wider die genomene Königl. Souveraineté nichts behaupten kan. (4.) Mit dem Kayser und des Röm. Reichs Fürsten in gutem Vertrauen und genauer Verbündniß zu leben / auf daß er seine in Deutschland habende Länder ohne Unruh oder Krieg besitzen kan. (5.) Dännemarck auff das genaueste zu balanciren / auff daß es weder in der Ost-See mächtiger werde / noch mit den Deutschen Prinzen allzuvest verknüpffet bleibet. (6.) Die Holländer an sich zu ziehen / damit wann es nöthig / er capable den Dänen und Frankosen auff der See die Zähne zu weisen / und ihrer Macht gewachsen zu seyn. (7.) Die protestirende Religion nach Inhalt des Instrumenti Pacis auff den Deutschen Boden zu maintainiren. (8.) Den Münster- und Osnabrüggischen Friedensschluß / und isigen zwankigjährigen Stillstand in seinen Kräfften zu erhalten. (9.) Für Franckreich sich auff die beste zu hüten / und dens (10.) den Fürsten von Holstein zu seinem Fürstenthum Schleswig / oder gleichem Equivalent wieder zu helfen / und die Stadt Hamburg nach Vermögen zu beschützen.

Es vermeynet zwar der König die Stadt Bremen / weil selbige in seinem Herzogthum liget / zu einer Bischöfl. oder Municipal-Stadt zu machen / dargegen aber excipiret diese / sie seye immerzu eine freye Reichs-Stadt gewesen / auch von etlichen Kaysern vor etlich hundert Jahren dafür erkannt worden. Jedoch ist die Sache dahin verglichen worden / daß die Stadt Bremen bis auff 1700. sich der Session auff den Reichstag begeben / und den Titul einer unmittelbaren freyen Reichs-Stadt wider Schweden außlassen sollte / salvo tamen jure suo und ohne Präjudiz der hinkünftigen Zeit und ihrer Privilegien.

Diese mit dem Röm. Reich und denen Hochmögenden Staaten gemachte Bündniß sticht Franckreich treflich in die Augen ; denn der Allerchristlichste König wol siehet / daß Dännemarck für sich zu schwach / etwas in Nieder-Deutschland anzufangen / oder die Häuser Brandenburg und Lüneburg in Furchten zu halten / daß sie sich des Rheinstrohms nicht annehmen könnten / weiln es Schweden und Holland fürchten muß / auch der König von Dännemarck selbst incliniret mit Schweden in bessere Freundschaft zu treten / und den Franckösischen Glauben allgemählich hindan zu setzen. Dannhero Louis XIV. den König in Engeland persuaadiret / durch seinen alldortigen Abgesandten Monsr. Paley den König in Schweden zu einer nahen Allianz mit Franckreich und Engeland einzuladen / oder wenigstens dahin zu bereden / daß er der Kayserl. und Holländischen

dischen Confederation auffsetzet / und die Neutralität erwählet / dargegen ihm Franckreich nicht allein die noch rückständige Pension an 60000 c. Reichsthalern alsobalde zu bezahlen verspricht ; sondern auch die im Jahr 1671. getroffenen Tractaten hinwieder verneuern / und Carolum XI. jährlich mit ansehnlichen Subsidiis Geldern regaliren wil. Allein der kluge König in Schweden hat löblich geantwortet / daß er zur Zeit keine Ursach hätte mit andern Potentaten in Bündniß zu treten / so lange der Röm. Kayser und die General-Staaten ihrem Versprechen und Worten nachlebten. Er bespiegelt sich billich an vorigen Jahren / und wil lieber ein treuer Vasall des Röm. Reichs bleiben / als durch Französische Gelder seine Conquestes in Deutschland noch einmal in Gefahr setzen. Denn wann Holland unterdrückter würde / und Franckreich am Rheinstrom grössere Kräfte bekäme / möchte es sich mit Dännemarcck zur See conjugiren / und Schweden in Schonen bange genug machen / auch wol gar den Meister im Sunde spielen / weils sodann weder Holland noch Engeland Schweden secundiren könnten. Also erfordert Raison d'Etat in der Segen-Allians wider Dännemarcck beständig zu verharren / auff daß dieses nicht mächtiger werde / und seinen Staatsstreich aufführen kan. Hiernächst erhält durch solche Verknüpfung der König in Schweden seine alte Reputation in Deutschland / da im Gegentheil Dännemarcck bey verschiedenen Prinzen des Reichs sich Mißgunst gemacht / und hat sich auff deren Beystand wider alle dero Feinde jederzeit zu verlassen. Solte aber Schweden wider Verhoffen die Französische Partey erkiesen / würde das Röm. Reich seinen Emulum, den König von Dännemarcck / in Bündniß aufnehmen / und alle Kräfte anwenden / daß man eines so wankelhaftigen Nachbars aus Deutschland los würde / und Schweden in seine alte Klippen wiese : woran denn Franckreich und Engeland nach geendigtem Türcken-Kriege / die Deutschen nicht hindern könnten / auch Schweden nicht so mächtig / Pommern zu schützen / weils seine Armee erst über See geführet werden muß / welches zu verhindern Dännemarcck capable genugsam wäre. Ist derowegen nicht leichtlich zu glauben / daß der König von Schweden die Deutsche und Holländische Allians verlassen / und die Französische ergreifen dörfte / weils solches wider alle seine Staats-Maxime lieffe / und einen schlechten Verstand des Königs anzeigte.

Was die andern Nachbarn von Schweden betrifft / so hat es zwar keine Ursache auff Spanien oder Portugal reflexion zu machen / weils es weit von ihnen entlegen / und keine Flotten in Ost- oder West-Indien ver-

Ⓜ

sendet ;

sendet; nichts desto weniger sollte Schweden ungerne sehen / wann eines oder das andere von Frankreich oder Engeland zur See sollte schachmatt gemachet werden / gestalten hierdurch die Nordischen Cronen auff der Ost-See in Gefahr stünden. An Moscau hat Schweden einen gefährlichen Nachbar / und dörfsten bey ereignender Gelegenheit die Moscoviter ihr Recht auff **Lieffland** und **Ingermanland** herfür suchen: jedoch hat es ihm keine Noth / weil das Reich in sich selbst uncinig / und sie ihre Kräfte unter einander auffreiben / auch wann **Dörpe / Narva / Reval** und **Riga** wohl besetzt / kan Schweden den Moscovitern schon bastand seyn. Von Polen bleibet es unangefochten / denn Carolus Gustavus denen Polen allzuscharff begegnet / daß sie annoch die Schweden fürchten. Und gesetzt / daß auch diese etwas anfangen wolten / so können sie dennoch wenig tentiren / so lange Schweden mit Brandenburg und dem Röm. Reich in gutem Vernehmen stehet. Am allergefährlichsten aber ist ihm **Dännemarc** und **Eur-Brandenburg** / als welche beyde zu Wasser und Lande Schweden trefflichen Schaden zufügen können; wiewol jenes für sich nicht zu fürchten / auffer wann es mit den Deutschen Fürsten allirt / dieses hingegen nichts anfangen wird / und den Frieden in Deutschland brechen / bevor Schweden von Röm. Reich nicht abweicht / und sich **Frantzösisch** erkläret. Wegen **Holland** muß sich Schweden wohl fürsehen / daß es ihm nicht weiter trauet als es sein Interesse zuläßt. Anzuziehen die vorigen Exempel bezeugen / wie die vereinigten Staaten mit den Nordischen Cronen umbgesprungen / und daß sie ihrer Parole so lange nachleben / als es ihr Nutzen erfordert / und bald diese bald jene Partey / welche ihrer Kauffmannschafft und Etat am besten tauglich / pflegen zu erwählen.

Ob nun schon ist regierender König seinen Staat klug genug eingerichtet / und für sich selbst hochvernünftig ist / so hat er deanoch einen sonderlichen Haß / weiß nicht aus was für Gründen / auff die Deutschen geworffen / und wil aus einer sonderlichen Caprice keinen Deutschen Officier unter seiner Armee leiden / viel weniger einige Kempter durch Deutsche bestellet wissen / wodurch er sich bey denen schlechte Affection machet / weiln er hierdurch die **Maxime** seiner Vorfahren verläßet / und die Liebe der Deutschen gegen die Schwedische Nation verlieret / die doch blosser Dings den Schweden zu ihrer Hoheit und Aufnehmen geholffen. Wassen seine National-Völcker im Kriege nicht so erfahren / auch wegen ihrer angeborenen harten Art und Ungleichheit der Sprache den Deutschen

sehen verhaßt sind. Was hätte Gustavus Adolphus mit seiner Hand voll Schweden auff Deutschem Boden wider die mächtige Käyserl. Armee anfangen wollen/wann er sich nicht mit den Deutschen Fürsten conjungiret und diese vor allen respectiret? Was hätten nach seinem Tode die Schwedischen Generals mit ihren wenigen Leuten außgerichtet / wo sie nicht ihre Armee von Deutschen colligiret / und mit Deutschen Officirern besetzt? Was solte Carolus Gustavus in Polen und Dännemarcck effectuiren haben / wann er keine Deutsche Soldaten und wackere Officirer mit sich geführet / denen er auch einzig seinen Sieg zugeschrieben? Das Gegenspiel bezeuget / was Carolus XI. wider gegebenen Rath des alten General Wrangels in Pommern mit seinen Schweden gethan / ist er nicht von einer kleinen Armee Deutscher Völkler obgedachter massen auff's Haupt geschlagen worden? denn die Deutschen viel kühner / standhafter und klüger / als die Schweden / zu fechten pflegen / auch mit ihren Feinden leutseligler und raisonabler umb zugeben wissen.

Die dreyfache Cron des Königreichs Schweden bleibt veste stehen / und wird in diesem Seculo hoch estimiret. Durch Schwedens Hülffe erlanget ein kleiner Prinz aus Deutschland ein Stück Landes / und werden dessen Nachkommen dem Königreich grosse Dienste thun. Dännemarcck wil mit Schweden Freundschaft stifften / die aber nicht lange bestehen dürfte. Im 1691sten Jahre scheinert es in einen Krieg zu fallen / den es zu Lande mit Ehren / zu Wasser aber mit schlechter Reputation endet. Der Elephant läuft im Grunde an / und wird vom Löwen erschreckt / dem hergegen der Hahn verjaget. Eine kleine Lilie wird in Stockholm einen grossen Geruch geben / bis solche der Adler abbeisset. Im 1692sten Jahr wird Schweden dem Röm. Reich gute Dienste leisten / und hierdurch grosses Lob erlangen. Ein junger Prinz aus Schweden suchet im Anfang des zukünftigen Seculi eine Heyrath in Deutschland zu machen / darinnen er aber unglücklich ist. Holländische Käse und Dänische Butter sind umb diese Zeit wohlfeil in Schweden / weil beydes nicht viel gültig / sondern nur zum Nachessen dienet. Ein junger Leopard suchet am Ende instehenden Seculi Schutz in Schweden / dem man doch nicht nach Wilen helfen kan. Wann 2. Löwen / der Reichs Adler und Leopard sich umb ein fettes Land zanken / wird Schweden das meiste Geld einziehen. Diß Königreich bleibet glücklich so lange es mit den Deutschen einig und allirt ist. Dem König Carolo XI. stehet im Zeichen des Stiers ein grosses Unglück auff der Jagt bevor / welches er nicht ohne Schaden überwinden

winden wird. In kurzem höret man etwas neues / das Schweden niemand zugetrauet hätte. Ein Sächsischer Prinz dürffte an diesem Hofe in grosses Ansehen kommen / wo ihn nicht ein Grosser des Reichs hieran verhindert. Mit der Religion bekömt Schweden in Deutschland zu thun / darinnen aber unglücklich fähret. Mit einem Wort / Schweden bleibt in Renomé bis ein kleiner Greiff ihm die rechte Hand auff's außserste verwundet.

CAP. VIII.

Von Dännemarck urtheilet und prognosticiret
eadem.

Dierauff verschraubete Sibylla *Cumica* ein wönig / und fuhr in ihrem Discours also fort: Nachdem / sprach sie / ich einmal versprochen / von dem Zustande der Nordischen Cronen etwas fürzubringen / so wende mich izo von Schweden auff Dännemarck / als jenes nächsten Nachbarn.

Das dieses Königreich eines der ältesten von Europa sey / ist jedem Staats-Gelehrten bewust. Seinen Namen sol es haben von einem Könige / Namens *Dan* / so lange vor Christi Geburt regieret. Dessen Vater *Humbus* / nach *Saxonis Grammatici* Meynung / ein Gothischer König / ihm diese *Marck* zum Erbtheil gegeben hat; davon es hernach *Danemarck* / oder heutiges Tages *Dännemarck* genennet worden. Unter andern alten Königen ist sonderlich *Froto III.* betühmt / welcher seine Gränken gegen Osten bis an Rußland / und gegen Westen bis an den Rhein erweitert.

Im Seculo III. nach Christi Geburt / fiel eine greuliche Hungersnoth in Dännemarck ein / dahero alle Geschlechter darinnen das Loos wuffen / welches / den Hunger zu erwehren / aus dem Lande ziehen solte. Durch dieses Mittel kam aus *SchInland* und *Gothland* ein grosses Volck zusammen / zogen Anno 384. aus dem Lande / verwüsteten in folgenden Zeiten *Italien* / *Gallien* und *Hispanien* / wurden in Welschland *Longobarden* und in Frankreich *Nordmänner* genennet. Im Seculo II. belehrte *Poppo* / ein geborner Dännemarcker und Bischoff zu *Ahus* / König *Ericum* zum Christlichen Glauben / welchen nachmals König *Gormo II.* wiewol vergeblich / hinwieder aufstulgen wolte. Im Seculo X. brachte